

Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

Der Endbericht ist als kurzes zusammenfassendes Projektprodukt für den Transfer der Lernerfahrungen zu sehen. Er dient dem FGÖ einerseits zur abschließenden Bewertung des Projekts. Vor allem aber richtet sich der Bericht an Umsetzer/innen zukünftiger Projekte und dient dazu, Projekterfahrungen und bewährte Aktivitäten und Methoden weiter zu verbreiten. Da in Fehlern zumeist das höchste Lernpotenzial steckt, ist es wichtig auch Dinge zu beschreiben, die sich nicht bewährt haben und Änderungen zwischen ursprünglichen Plänen und der realen Umsetzung nachvollziehbar zu machen.

Der Endbericht ist – nach Freigabe durch Fördernehmer/in und FGÖ – zur Veröffentlichung bestimmt und kann über die Website des FGÖ von allen interessierten Personen abgerufen werden.

Projektnummer	2736
Projekttitel	Integration & Gesundheit – Verbesserte Gesundheitskompetenz für MigrantInnen in Wien
Projektträger/in	Interface Wien gGmbH
Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten	01.11.2016 bis 30.04.2018, 18 Monate
Schwerpunktzielgruppe/n	MitarbeiterInnen und KundInnen von Interface Wien
Erreichte Zielgruppengröße	190 teilnehmende MitarbeiterInnen 449 teilnehmende KundInnen
Zentrale Kooperationspartner/innen	queraum. kultur- und sozialforschung
Autoren/Autorinnen	Göksin Arath, Nina Hesse, Michael Stadler-Vida, Margit Wolf
Emailadresse/n Ansprechpartner/innen	hesse@queraum.org, stadler-vida@queraum.org, m.wolf@interface-wien.at
Weblink/Homepage	www.interface-wien.at http://www.interface-wien.at/view/content?p_id=80-integration-und-gesundheit
Datum	31.07.2018

1. Kurzzusammenfassung

Stellen Sie Ihr Projekt im Umfang von maximal 2.200 Zeichen (inkl. Leerzeichen), gegliedert in zwei Abschnitte, dar:

- *Projektbeschreibung (Projektbegründung, Zielsetzung, Setting/s und Zielgruppe/n, Geplante Aktivitäten und Methoden, Laufzeit, Zentrale Kooperationspartner/innen)*
- *Ergebnisse, Lernerfahrungen und Empfehlungen*

Maßnahmen zur Gesundheitsförderung erreichen MigrantInnen aufgrund von sprachlichen, sozialen und kulturellen Barrieren oft nicht. Möchte man existierende Barrieren abbauen, gilt die Förderung der Gesundheitskompetenz als ein vielversprechender Ansatz. Interface Wien bietet mit seinem breiten Angebot für eine sehr heterogene Zielgruppe an MigrantInnen einen idealen Ort, um Gesundheit und Gesundheitskompetenz zu fördern. Der gesamte Prozess (Laufzeit von November 2016 bis April 2018) – von der Analyse bis zur Umsetzung der Maßnahmen – wurde durch eine „externe Gesundheitsförderungsbegleitung“, dem zentralen Kooperationspartner queraum begleitet. Mit dieser Begleitung wurden Interface Wien und MitarbeiterInnen dabei unterstützt, gesundheitsförderliche Maßnahmen zu gestalten und umzusetzen. Bestehende und neue Maßnahmen, die der Gesundheitsförderung der MitarbeiterInnen und der KundInnen dienlich sind, wurden reflektiert und weiter entwickelt. Grundlage dafür war eine IST-Analyse anhand von Fokusgruppen und Fragebögen, durch die Bedürfnisse und Wünsche der MitarbeiterInnen als auch der KundInnen erhoben wurden. Durch die Ergebnisse der IST-Analyse wurde deutlich, dass das Thema Gesundheit bei Interface Wien bereits gut verankert ist. Die Vermittlung von Gesundheitskompetenz ist ein wesentlicher Bestandteil des breiten Bildungsangebots. Das Projekt bot einen passenden Rahmen, um bestimmten Schwerpunktthemen stärker nachzugehen und Wissen und Informationen systematischer zu strukturieren, damit ein abteilungsübergreifender Transfer erleichtert wird. Einige der durch das Projekt initiierten Maßnahmen, die insgesamt sehr erfolgreich verliefen, werden nun auch nach Beendigung des Projektes fortgeführt. Die Maßnahmen griffen aktuelle Themen auf und verfolgten meist einen sehr lustbetonten Ansatz in der Auseinandersetzung mit Gesundheit.

Insgesamt haben sich das Projektkonzept und vor allem auch die partizipativ ausgerichteten Projektstrukturen bewährt. Trotz der aktuell herausfordernden Ressourcenlage zeigten sich die MitarbeiterInnen höchst interessiert und engagiert, was den Erfolg des Projektes ermöglichte.

2. Projektkonzept

Beschreiben Sie

- *welche Überlegungen zum Projekt geführt haben, welche Organisationen bzw. Partner/innen das Projekt entwickelt haben, ob und welche Anleihen Sie an allfälligen Vorbildprojekten oder Vorläuferprojekten genommen haben.*
- *Probleme, auf die das Projekt abgezielt und an welchen Gesundheitsdeterminanten (Einflussfaktoren auf Gesundheit) das Projekt angesetzt hat.*
- *das/die Setting/s in dem das Projekt abgewickelt wurde und welche Ausgangslage dort gegeben war.*
- *die Zielgruppe/n des Projekts (allfällige Differenzierung in primäre und sekundäre Zielgruppen – Multiplikatoren/Multiplikatorinnen etc.).*
- *die Zielsetzungen des Projekts – angestrebte Veränderungen, Wirkungen, strukturelle Verankerung.*

Projektidee:

Die Tatsache, dass gerade sozial benachteiligte Menschen häufig starken Gesundheitsrisiken ausgesetzt sind und Interface Wien tagtäglich mit dieser Zielgruppe arbeitet, führten zur Projektidee – nämlich die Förderung von Gesundheitskompetenzen für Migrantinnen und Migranten durch eine gezielte und bedarfsgerechte Beratung, eingebettet in die Aufgabenbereiche von Interface Wien.

Die Hauptaufgabe von Interface Wien ist es, Zugewanderten in Wien durch Bildungs-, Informations- und Beratungsmaßnahmen bei der Integration in der neuen Heimat zu unterstützen. Die Zielgruppen sind überdurchschnittlich stark durch soziale Benachteiligung und erschwerte Lebensbedingungen gekennzeichnet – etwa in den Bereichen Erwerbstätigkeit/Einkommen, Wohnen, Sprache, Anerkennung von Bildungsabschlüssen.

Interface Wien ist von großer Diversität gekennzeichnet: Zum einen sind die Zielgruppen, was Alter, Geschlecht, Herkunftsland, Muttersprache, Religion etc. betrifft, sehr heterogen, zum anderen ist das Leistungsspektrum der Organisation von einer großen Angebotsvielfalt geprägt. Die Diversität spiegelt sich auch auf der Ebene der MitarbeiterInnen durch den hohen Anteil von MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund wider. Eine Verbesserung der Gesundheitskompetenzen kann nur erzielt werden, wenn auch die BetreuerInnen und BeraterInnen von MigrantInnen über entsprechende Kompetenzen verfügen.

Die Bildungs-, Beratungs- und andere Integrationsangebote von Interface Wien sind ein vielversprechendes Feld für die Förderung der Gesundheitskompetenzen von MigrantInnen in Wien. Der direkte Kontakt mit den Communities, die intensive (oft mehrjährige) und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den KlientInnen und der Fokus auf die Weiterentwicklung von Alltagskompetenzen lassen den Schluss zu, dass sich die Themen Gesundheit / Gesundheitsförderung und die Förderung der Gesundheitskompetenzen gut in die Angebote von Interface Wien einpassen lassen.

In dem komplexen Gesundheitssystem bedarf es einer Vielzahl an Kompetenzen, um Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit zu erlangen. Wir alle müssen teilweise widersprüchliche Gesundheitsinformationen bewerten, uns für oder gegen eine Behandlung entscheiden, passende Gesundheits- und Sozialleistungen finden, um für unsere körperliche und seelische Gesundheit zu sorgen. Es existieren auch frei zugängliche Angebote, die der Bevölkerung beratend zur Seite stehen (z.B. Websites, Selbsthilfegruppen). Menschen mit Migrationshintergrund werden von diesen Maßnahmen der Gesundheitsförderung in der Regel nicht gut erreicht, dabei ist es ein wichtiges Ziel in der Gesundheitsförderung, allen Menschen den Zugang zu Angeboten und Informationen im Gesundheitswesen zu gewährleisten. Für Menschen mit Migrationshintergrund existieren Barrieren, die es zu beseitigen gilt (z.B. Sprachkenntnisse, mangelnder Zugang zu Informationsquellen, Orientierungslosigkeit im neuen System, fehlende Netzwerke).

Setting:

Interface Wien widmet sich der Integration von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Migrationshintergrund. Zu den zentralen Arbeitsbereichen der Organisation gehören Bildungs-, Informations- und Beratungsmaßnahmen, die auf eine Verbesserung grundlegender Kompetenzen und die Stärkung der Fähigkeit und der Bereitschaft zu einer Partizipation auf Augenhöhe in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen abzielen. Damit soll auch das Zusammenleben zwischen MigrantInnen und ÖsterreicherInnen in Wien gefördert werden.

Das Interface Wien Team umfasste 2016/2017 rund 200 MitarbeiterInnen in Teil- und Vollzeit, freien Dienstverhältnissen und ReferentInnen für Bildungsveranstaltungen für ZuwanderInnen. 60% der MitarbeiterInnen haben Migrationshintergrund, der Frauenanteil liegt bei 80% .

Zielgruppen:

Die Zielgruppen des Projektes waren primär die KundInnen. Da aber davon ausgegangen wurde, dass die eigene Sensibilisierung zu dem Thema ein wesentlicher Bestandteil ist, sollten sich Maßnahmen direkt an die MitarbeiterInnen richten. Zudem sollten Maßnahmen die MitarbeiterInnen in der Vermittlung von Gesundheitskompetenzen stärken als deren Fähigkeiten unterstützen, ihre KundInnen bei Sorge um die eigenen Gesundheit zu empoweren..

Die Maßnahmen des Projekts wurden auf unterschiedlichen Ebenen und in mehreren Projektphasen umgesetzt. Die Ziele sind im Folgenden nach den einzelnen Ebenen zusammengefasst. Zu betonen ist auch, dass die unterschiedlichen Ebenen nicht strikt voneinander trennbar sind, sondern dass sie eng miteinander verwoben sind und sich somit Änderungen auf alle Bereiche auswirken können.

Auf Ebene der Organisation und MitarbeiterInnen wurden folgende Ziele verfolgt:

- Entscheidungs- und Kommunikationsstrukturen schaffen: Es wurden eine Steuerungsgruppe und ein Gesundheitsteam etabliert.
- Sensibilisierung der MitarbeiterInnen von Interface Wien für die persönliche und berufliche Bedeutung und die unterschiedlichen Dimensionen von Gesundheitskompetenz
- Bedarfsanalyse bei den MitarbeiterInnen von Interface Wien in Bezug auf das Thema Gesundheit (Fokusgruppen).
- Partizipative Weiterentwicklung der Gesundheitskompetenzen der MitarbeiterInnen
- Qualifizierung der MitarbeiterInnen für die Integration von Gesundheitsförderung in den Angeboten von Interface Wien

Auf Ebene der KundInnen wurden folgende Ziele verfolgt:

- Bedarfsanalyse bei den KundInnen von Interface Wien in Bezug auf das Thema Gesundheit (Fragebogenerhebung)
- Weiter/entwicklung von „Gesundheitskompetenzen als Alltagskompetenzen“ in den Angeboten von Interface Wien
- Empowerment von MigrantInnen hinsichtlich des eigenen Gesundheitszustandes und der Selbstfürsorge
- Verbesserte Gesundheitskompetenzen/Sensibilisierung bei den Zielgruppen von Interface Wien als Beitrag zur gesundheitlichen Chancengleichheit für vulnerable Gruppen.

3. Projektdurchführung

Beschreiben Sie

- *welche Aktivitäten und Methoden in welchem zeitlichen Ablauf umgesetzt wurden.*
- *die Projektgremien/-strukturen und die Rollenverteilung im Projekt.*
- *umgesetzte Vernetzungen und Kooperationen.*
- *allfällige Veränderungen/Anpassungen des Projektkonzeptes, der Projektstruktur und des Projektablaufes inkl. Begründung.*

Der Einsatz von Aktivitäten und Methoden wurde sehr offen gehalten, um auf Bedürfnisse flexibel reagieren zu können. Entlang dem geplanten Projektablauf werden einzelne Aktivitäten jeweils chronologisch dargestellt:

Organisation und Projektmanagement

Es wurden Entscheidungs- und Kommunikationsstrukturen geschaffen. Eine Steuerungsgruppe und ein Gesundheitsteam wurden gebildet und das Projekt zu Beginn im Rahmen der Teamsitzungen der ein-

zelen Abteilungen vorgestellt. Um die MitarbeiterInnen regelmäßig über den Projektverlauf zu informieren, wurden Informationen durch die AbteilungsleiterInnen in den Teamsitzungen weitergegeben und Newsletter ausgesendet. Interface Wien arbeitete eng mit der „externen Gesundheitsförderungsbegleitung“ durch queraum. kultur- und sozialforschung zusammen, die den Prozess begleitete und inhaltlich beriet (z.B. bei der Durchführung der IST-Analyse oder bei der Konzeption der Maßnahmen). Das Team von queraum stand im laufenden Austausch mit dem Projektkoordinator und war bei allen Treffen des Gesundheitsteams und den Steuerungsgruppentreffen anwesend.

Vorbereitung & Analyse

Um die MitarbeiterInnen von Anfang an zur Partizipation zu motivieren, wurde im Rahmen der ersten Projektvorstellungen in den Teamsitzungen zur Teilnahme an den Fokusgruppen eingeladen. Aufbauend auf den Ergebnissen der Fokusgruppe wurden Fragebögen für die KundInnen konzipiert.

Da ein Restbudget zu Verfügung stand wurden ab Jänner 2018 neue Maßnahmen geplant und umgesetzt. Alle neuen Maßnahmen wurden an die Bedürfnisse der MitarbeiterInnen und KundInnen flexibel angepasst. Die Maßnahmen wurden im Gesundheitsteam, in der Steuerungsgruppe und dann jeweils mit den jeweiligen ProjektleiterInnen und MitarbeiterInnen in den Abteilungen kommuniziert.

Maßnahmen MitarbeiterInnen und Transfer zu den/Maßnahmen für KundInnen

Maßnahmenentwicklungen wurden ab März 2017, nach Ergebnismeldung der Fragebögen und Fokusgruppen angegangen. Die Entwicklung der Maßnahmenpläne bedurfte mehrerer Diskussions- und Entscheidungsschleifen bei aufeinanderfolgenden Treffen. Ab Ende März 2017 besprachen die AbteilungsleiterInnen mögliche Maßnahmen mit ihren MitarbeiterInnen und brachten diese als Vorschlag ins Gesundheitsteam ein. Diesbezüglich wurde überlegt, welche Maßnahmen und Inhalte bereits bei Interface Wien existieren und welche zusätzlich zum Empowerment der MitarbeiterInnen und der KundInnen neu entwickelt werden sollten. Nach einer Sammlung an Maßnahmen wurden sie anschließend priorisiert und auf Grundlage von Recherchen und Informationssammlungen auf ihre Machbarkeit überprüft. Ende Mai 2017 wurden schließlich die finalen Maßnahmen beschlossen, die umgesetzt werden sollten. Diese wurden, mit dem Ziel der Umsetzung ab September 2017, ab Juni 2017 geplant und organisiert.

Die Maßnahmen für MitarbeiterInnen beinhalteten dann ab September 2017 folgende Punkte und Inhalte: Die Teilnahme an einem Business Run, Obstkörbe für Teamsitzungen, Trolleys oder Radaschen für die Entlastung der MitarbeiterInnen mit einer externen aufsuchenden Tätigkeit, gemeinsame gesundheitsfördernde Gruppenaktivitäten (wie z.B. Yoga) der KollegInnen. Es fanden Workshops zu den Themen Work-Life-Balance, Gewalt/Trauma/Opfer/Täter und Achtsamkeit statt. Weiters wurden Vorträge über die Themen Infektionserkrankungen, Hygiene und Impfungen mit Kooperationspartnerinnen von der Magistratsabteilung 15 und der MedUni Wien gehalten.

Im Februar und März 2018 fanden Weiterqualifizierungsmaßnahmen für die Kinderbetreuerinnen mit den Schwerpunktthemen Kinderernährung und Kindergesundheit statt. Abschließend fand im Projekt im April 2018 ein abteilungsübergreifender Entwicklungs- und Reflexionstag statt, an dem das Projekt rückschauend reflektiert wurde und gemeinsam überlegt wurde, wie die Projektaktivitäten weiter fortgeführt werden können.

Die Bestandsaufnahme des bisherigen Angebots von Interface Wien zeigte, dass bereits sehr viele Gesundheitsthemen direkt und indirekt für KundInnen behandelt werden. So ist das Thema Gesundheit in den Kurscurricula der Kursgruppen enthalten. Wie zum Beispiel Lerninhalte über das Gesundheitssystem in Österreich, oder der menschliche Körper oder durch Rollenspiele z.B. „Der Besuch beim Arzt“. Auch bei Beratungen werden gesundheitliche Themen, je nach Bedarf der KundInnen behandelt. So erfolgen z.B. Vermittlungen zu muttersprachlichen Ärztinnen und Ärzten oder psychotherapeutischen

Einrichtungen. Bei Elternbildungsveranstaltungen für Flüchtlinge werden Themen wie Suchtprävention, Gesunde Ernährung, Umgang mit Aggression, Stress und Angst durch Referentinnen vorgetragen und viele aktuelle Fragen der Zielgruppe behandelt und beantwortet.

Die Maßnahmen für die KundInnen im Rahmen des Projektes enthielten ab September 2017 folgende Punkte und Inhalte: Gesundheitsfördernde Anschaffungen und Aktivitäten (wie z.B. Therabänder und Bälle), ein Ausflugspass (KundInnen wurden spielerisch dazu motiviert verschiedene Ausflugsziele an ihrem neuen Lebensmittelpunkt besuchen), Geburtenkontrollketten zur anschaulichen Demonstration des Menstruationszyklus für alle Abteilungen, Vorträge über Psychosomatik in Kooperation mit dem Männergesundheitszentrum MEN, gemeinsames Kochen von Jugendlichen in Zusammenarbeit mit dem Projekt Community Cooking der Caritas Wien und das Gesundheits/Bildungsfrühstück für KundInnen in Kooperation mit dem Projekt CORE – Integration im Zentrum.

Vernetzungen/Kontakte und Kooperationen fanden mit folgenden Institutionen/Personen statt:

- Zusammenarbeit mit den Referentinnen der Workshops (Frau Mag.a. HOLD, Frau Mag.a KRIENER und Frau DSA ILLE)
- Wiener Interventionsstelle gegen Gewalt
- Magistratsabteilung 15 – Gesundheitsdienst der Stadt Wien / Stelle Gesundheitsvorsorge Kinder und Jugendliche des Fachbereiches für Gesundheitsförderung
- MedUniWien, Klinische Abteilung für Infektiologie und Tropenmedizin
- MedUniWien, Institut für Hygiene und Angewandte Immunologie
- AKTION REGEN, Verein für Entwicklungszusammenarbeit
- Männergesundheitszentrum, MEN
- Caritas Wien, Projekt Community Cooking / alte Ankerfabrik
- Projekt CORE – Integration im Zentrum
- Österreichischen Plattform für Gesundheitskompetenz/ÖPGK

Abschließend und zusammenfassend lässt sich sagen, dass es zwischen dem geplanten und den tatsächlichen Projektablauf minimale zeitliche (7–14 Tage, bedingt durch Feiertage/Weihnachten, Semester-, Oster-, Sommerferien) Änderungen gab, jedoch keine inhaltlichen bezüglich des Konzeptes oder Struktur des Projektes.

4. Evaluationskonzept

Wenn Sie eine Evaluation beauftragt/umgesetzt haben, beschreiben Sie kurz

- *welche Evaluationsform (Selbstevaluation/externe Evaluation) gewählt wurde und warum.*
- *das Evaluationskonzept (Fragestellungen, Methoden, Ablauf)*
- *wie sich die Evaluation aus Projektsicht bewährt hat:*
 - *Waren Fragestellung, Methoden und Art der Durchführung angemessen und hilfreich für die Steuerung und Umsetzung des Projektes?*
 - *Konnte die Evaluation beim Projektumsetzungsprozess unterstützen (z.B. wesentliche Informationen für Änderungsbedarf liefern)?*
 - *Konnte die Evaluation nützliche Befunde für die Zielerreichung und die Bewertung der Projektergebnisse liefern?*

Eine partizipative Evaluation floss in den Prozess der externen Gesundheitsförderungsbegleitung mit ein. In den Besprechungen mit der Steuerungsgruppe und dem Gesundheitsteam wurde laufend reflektiert was gut lief, wo es Herausforderungen gab und wie diese bewältigt werden können. Die Lernergebnisse wurden laufend zur Weiterentwicklung des Projektes genutzt. Nachdem die Maßnahmen für die KundInnen und MitarbeiterInnen durchgeführt wurden, wurden Steuerungsgruppe und Gesundheitsteam retrospektiv zum wahrgenommenen Erfolg der Maßnahmen befragt. Die Beschreibung des genauen Vorgehens befindet sich im Bericht der externen Gesundheitsförderungsbegleitung (siehe Anhang).

5. Projekt- und Evaluationsergebnisse

Bitte stellen Sie die Projektergebnisse sowie die Ergebnisse der Reflexion/Selbstevaluation und/oder externen Evaluation ZUSAMMENFASSEND dar.

Stellen Sie insbesondere dar

- welche Projektergebnisse vorliegen und welche Wirkungen mit dem Projekt erzielt werden konnten.*
- welche Projektergebnisse als positiv und welche als negativ zu bewerten sind bzw. welche davon geplant und ungeplant waren.*
- inwieweit bzw. mit welcher Strategie das Projekt zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit beigetragen hat und was sich in Hinblick darauf gut oder weniger gut bewährt hat.*
- welche Aktivitäten und Methoden sich insgesamt gut oder weniger gut bewährt haben.*
- inwieweit sich die Schwerpunktzielgruppen und Entscheidungsträger/innen im Projekt beteiligen konnten und welche Faktoren für die Beteiligung förderlich/hinderlich waren.*
- ob bzw. inwieweit die Projektziele erreicht werden konnten.*
- ob bzw. inwieweit die Zielgruppe(n) erreicht werden konnten.*
- ob aus jetziger Sicht im Zuge des Projektes etablierte Strukturen, Prozesse und Aktivitäten sowie erzielte Wirkungen weiterbestehen werden.*
- ob das Projekt auch an anderen Orten/in ähnlichen Settings umgesetzt werden kann (Transferierbarkeit) und wenn ja an welchen.*
- welche Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit aus jetziger Sicht erfolgversprechend scheinen.*

Als erste Ergebnisse lagen die Bedarfsanalysen der MitarbeiterInnen und der KundInnen nach den Fokusgruppen und den Fragebogenerhebungen vor, welche für die Maßnahmenvorschläge eine Richtung vorgaben. Anhand dieser wurden als Ergebnis die einzelnen Maßnahmen für die MitarbeiterInnen und KundInnen geplant und umgesetzt.

Die Maßnahmen wurden partizipativ entwickelt, organisiert, geplant und umgesetzt, um zu gewährleisten, dass sie den aktuellen Bedürfnissen und Wünschen der MitarbeiterInnen und KundInnen entsprechen. Bei der Umsetzung der Maßnahmen wurde darauf geachtet, dass MitarbeiterInnen und KundInnen aus allen Abteilungen von dem Projekt profitieren können. So wurde es beispielsweise ermöglicht, dass der Vortrag zu den Themenbereichen „Infektionskrankheiten, Impfungen und Hygienemaßnahme“ für alle MitarbeiterInnen durch verschiedene Terminangebote während der Arbeitszeit stattfinden kann, trotz arbeitsdichtem Alltag. Es wurden zudem Maßnahmen umgesetzt, die sich direkt an die KundInnen richten. Beispielsweise das Community Cooking mit KundInnen der Abteilung Jugendbildungswerkstatt oder dem Gesundheits-, Bildungsfrühstück für die KundInnen der Abteilung Eltern und Kinder.

Eine Sensibilisierung und Empowerment für die eigene Gesundheit und das positive Verhalten dieser gegenüber wurde angestrebt. Bei den MitarbeiterInnen wurde ein Sicherheitsgefühl bezüglich den Themen Infektionen, Hygiene und Impfungen in der täglichen Arbeit geschaffen. Die Kinderbetreuerin-

nen der Abteilung Eltern und Kinder konnten sich in den Weiterqualifizierungsmaßnahmen mit den Themen Kinderernährung und Kindergesundheit intensiv auseinandersetzen und bekamen in den sehr offen gestalteten Veranstaltungen ihre Fragen durch Expertinnen der Magistratsabteilung 15 (Gesundheitsvorsorge Kinder und Jugendliche) beantwortet. Diese Stelle des Gesundheitsdienstes der Stadt Wien steht weiterhin für eine Zusammenarbeit offen.

Die Jugendlichen, die bei Community Cooking in den Räumlichkeiten der Caritas Wien an sechs Terminen mitgemacht hatten, meldeten ihr Gefallen an dieser Maßnahme während und nach dem Projekt zurück, sodass diese Maßnahme nachhaltig 2018 fortgesetzt wird.

Es war eine sehr gute Entscheidung, dass eine Steuerungsgruppe und ein Gesundheitsteam von Anfang an geschaffen wurden. Sie trafen sich in regelmäßigen Abständen und wurden durch die externe Gesundheitsförderungsbegleitung stets unterstützend begleitet. Dies schaffte eine objektivere Beurteilung der Ergebnisse und der Vorhaben. Wichtig war der regelmäßige Informationsaustausch zwischen diesen Entscheidungsgruppen und den MitarbeiterInnen. Gleich zu Beginn wurde das Projekt in den Teamsitzungen der verschiedenen Abteilungen vorgestellt. Es wurde immer darauf geachtet, dass zeitnah bei wichtigen Entscheidungen ein Newsletter bzw. ein Infomail ausgesendet wurden. Zusätzlich bestand persönlicher, telefonischer und per Mail Kontakt.

So war die Schwerpunktzielgruppe der MitarbeiterInnen direkt partizipativ und der KundInnen indirekt über die Fragebogenerhebung mit den Entscheidungsträgern des Gesundheitsteams und der Steuerungsgruppe am Projekt beteiligt.

Die Maßnahmen des Projekts wurden auf unterschiedlichen Ebenen und in mehreren Projektphasen umgesetzt. Die Ziele sind im Folgenden nach den einzelnen Ebenen zusammengefasst. Zu betonen ist auch, dass die unterschiedlichen Ebenen nicht strikt voneinander trennbar sind, sondern dass sie eng miteinander verwoben sind und sich somit Änderungen auf alle Bereiche auswirken können.

Auf Ebene der Organisation und MitarbeiterInnen wurden folgende Ziele verfolgt und umgesetzt:

- Entscheidungs- und Kommunikationsstrukturen schaffen: Es wurden eine Steuerungsgruppe und ein Gesundheitsteam etabliert.
- Sensibilisierung der MitarbeiterInnen von Interface Wien für die persönliche und berufliche Bedeutung und die unterschiedlichen Dimensionen von Gesundheitskompetenz
- Bedarfsanalyse bei den MitarbeiterInnen von Interface Wien in Bezug auf das Thema Gesundheit (Fokusgruppen).
- Partizipative Weiterentwicklung der Gesundheitskompetenzen der MitarbeiterInnen
- Qualifizierung der MitarbeiterInnen für die Integration von Gesundheitsförderung in den Angeboten von Interface Wien

Auf Ebene der KundInnen wurden folgende Ziele verfolgt und umgesetzt:

- Bedarfsanalyse bei den KundInnen von Interface Wien in Bezug auf das Thema Gesundheit (Fragebogenerhebung)
- Weiter/entwicklung von „Gesundheitskompetenzen als Alltagskompetenzen“ in den Angeboten von Interface Wien
- Empowerment von MigrantInnen hinsichtlich des eigenen Gesundheitszustandes und der Selbstfürsorge
- Verbesserte Gesundheitskompetenzen/Sensibilisierung bei den Zielgruppen von Interface Wien als Beitrag zur gesundheitlichen Chancengleichheit für vulnerable Gruppen.

Förderliche Faktoren für die Zielerreichung:

- Information aller beteiligten Personen über eine Entscheidung.

- Unterstützung bei der Moderation und inhaltliche Inputs durch die externe Gesundheitsförderungsbegleitung/queraum bei den Treffen des Gesundheitsteams.
- Der regelmäßige und laufende Austausch zwischen Interface Wien und queraum: persönlich, telefonisch und per Mail. Die ständige Erreichbarkeit der ProjektmitarbeiterInnen.
- Wiederholte Reflexionen der Projektziele bei den Treffen der Steuerungsgruppe und des Gesundheitsteams. Der Austausch über die Erfahrungen der verschiedenen Abteilungen.
- Auslotung der Grenzen des Projektes; dadurch Fokussierung auf die möglichen (räumlichen und zeitlichen) Ziele und im speziellen Fall auf die Maßnahmen.
- Interesse für das Thema Gesundheit und Gesundheitskompetenz bei der Mehrheit der MitarbeiterInnen.

Hinderliche Faktoren für die Zielerreichung:

- Die Etablierung von partizipativen Prozessen braucht Zeit (Informieren und Vertrauen schaffen, gerade beim Thema Gesundheit)
- Der arbeitsintensive Alltag.
- Große Erwartungshaltungen während des Projektes durch die MitarbeiterInnen, welche durch dieses Projekt in diesem Ausmaß (z.B. Fitnessraum) nicht erfüllt werden können. Räumlich, zeitlich und finanziell.
- Die sehr unterschiedlichen Arbeitszeiten und Arbeitsorte der MitarbeiterInnen gestalten die Maßnahmenumsetzungen herausfordernd.

Folgerungen für die Zielerreichung:

- Es zeigt sich, dass eine gewisse Flexibilität betreff der Maßnahmenregelung eine Hilfe ist. Wenn Maßnahmenvorschläge von manchen Abteilungen nicht realisierbar waren, war es möglich Maßnahmenvorschläge anderer Abteilungen auf alle Abteilungen auszuweiten.
- Die Informationskette wird sehr niederschwellig und breit gehalten. Es hat sich als erfolgreich erwiesen, dass relevante Informationen auch an die MitarbeiterInnen weitergeleitet werden.
- Die Unterstützung durch die externe Gesundheitsförderungsbegleitung bietet Reflexion und Expertise für das Projekt.
- Die Treffen der Entscheidungsgruppen werden weiterhin regelmäßig abgehalten und die laufende Kommunikation per Mail und Telefon beibehalten.

Die Zielgruppen wurden während des Projektes gut erreicht und dies wird in manchen Bereichen längerfristig auch eine Nachhaltigkeit zeigen. An den Bedarfsanalysen und den Maßnahmen für die MitarbeiterInnen nahmen insgesamt 190 Personen teil. Bei den Bedarfsanalysen und Maßnahmen für die KundInnen wurden über 425 Personen erreicht.

Förderliche Faktoren für die Zielgruppenerreichung:

- Interface Wien mit seiner Diversität an MitarbeiterInnen und KundInnen hat eine sehr große Reichweite der Schwerpunktzielgruppen des Projektes.
- Die MitarbeiterInnen von Interface Wien verfügen über eine langjährige fachliche Expertise in der Umsetzung von Integrationsmaßnahmen. Auch beim Thema Gesundheit, die z.B. in Kursen und Beratungen bereits vor Projektbeginn vorlagen.
- Die MitarbeiterInnen vermitteln Alltagskompetenzen, die Gesundheitskompetenzen bereits im Ansatz beinhalten.

- Die MitarbeiterInnen für die Themen rund um Gesundheit weiter zu sensibilisieren, führte zu einem achtsameren Umgang mit dieser Thematik im Arbeitsalltag.
- Interface Wien schafft durch seine MitarbeiterInnen eine breite und große interkulturelle Brücke für die neuankommenden MitbürgerInnen.

Hinderliche Faktoren für die Zielgruppenerreichung:

- Ein hinderlicher Faktor kann die Sprache sein. Je einfacher und anschaulicher die Sprache, umso besser das Verständnis in der Zielgruppe. Dies gilt auch in der Verwendung von Wörtern des medizinischen oder sozialwissenschaftlichen Fachjargons.
- Die Zeitknappheit ist ein immanenter hinderlicher Faktor!
- Die schlechte sozioökonomische Lage der Zielgruppe, speziell der KundInnen von Interface Wien ist für die Erreichung dieser Gruppe ein latenter und oft manifester hinderlicher Faktor. Das zeigte sich z.B. bei der Maßnahme „Ausflugspass“. In der Abteilung Startbegleitung für Asylberechtigte machte kein/e KundIn mit.

Folgerungen für die Zielgruppenerreichung:

- Interface Wien ist eine starke Ansprechpartnerin für die Zielgruppe.
- Sowohl die MitarbeiterInnen als auch die KundInnen wurden bei Einladung zur Partizipation und deren Annahme zu einem guten Teil erreicht.
- Ziel war es immer einen hohen Grad von Information und Informationsweiterleitung zu halten und damit letztendlich eine Offenheit und Vertrauen zu schaffen.
- Die verwendete Sprache sollte in Zukunft vermehrt auf eine leichte Verständlichkeit abzielen.

Das Projekt ist in Institutionen mit ähnlicher Zusammenstellung und Ausrichtung gewiss umsetzbar. Wichtig bei der Inklusion von MitarbeiterInnen und KundInnen als Zielgruppe ist sicherlich der Zeitfaktor, wenn vor allem wie bei Interface Wien der Alltag sehr arbeitsintensiv und dicht ist. Hier ist es zu empfehlen, dass von Beginn an Personen eingesetzt werden, die ein großes Interesse für das Thema und vor allem auch ausreichend zeitliche Kapazitäten mitbringen.

Vorschläge, Überlegungen und deren Umsetzungen brauchen in großen Betrieben, wenn vor allem mehrere Abteilungen bestehen mehrere zeitliche und inhaltliche Schleifen, wenn der Schwerpunkt auf Partizipation auf einer Ebene gelegt wird.

6. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Beschreiben Sie kurz

- *die wesentlichen förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Erreichung der Projektziele.*
- *für andere möglicherweise hilfreiche zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen.*
- *was Sie wieder gleich oder auch anders machen würden, wenn Sie ein solches Projekt neu starten würden.*

Förderliche Faktoren für die Zielerreichung:

- Starttreffen/Kick off der Steuerungsgruppe bestehend aus den jeweiligen Teams bei Interface Wien und queraum; Kennenlernen der am Projekt beteiligten Personen.
- Persönliche Vorstellung des Projektes bei der Sitzung der AbteilungsleiterInnen mit nachfolgender persönlicher Vorstellung des Projektes bei den Teamsitzungen, um den

MitarbeiterInnen der jeweiligen Abteilungen Möglichkeit für offene Fragen zu bieten. Dies schuf Vertrauen.

- Information aller beteiligten Personen über relevante Entscheidungen.
- Unterstützung bei der Moderation und inhaltliche Inputs durch die externe Gesundheitsförderungsbegleitung/queraum (zentraler Kooperationspartner) bei den Treffen des Gesundheitsteams.
- Der regelmäßige und laufende Austausch zwischen Interface Wien und queraum: persönlich, telefonisch und per Mail. Die ständige Erreichbarkeit der ProjektmitarbeiterInnen intern und extern.
- Wiederholte Reflexionen der Projektziele bei den Treffen der Steuerungsgruppe und des Gesundheitsteams. Der Austausch über die Erfahrungen der verschiedenen Abteilungen.
- Regelmäßiger Austausch des Projektkoordinators mit Projektleitung, den AbteilungsleiterInnen, den ProjektleiterInnen der Interface Wien Projekte, der Gesundheitsbeauftragten des Betriebsrates und den KollegInnen.
- Die Rolle des Projektkoordinators, der kontinuierlich die Agenden des Projektes verfolgte und damit laufend darauf achtete, dass das Thema präsent bleibt.
- Auslotung der Grenzen des Projektes; dadurch Fokussierung auf die möglichen (räumlichen und zeitlichen) Ziele und im speziellen Fall auf die Maßnahmen.
- Interesse für das Thema Gesundheit und Gesundheitskompetenz bei der Mehrheit der MitarbeiterInnen.

Hinderliche Faktoren für die Zielerreichung:

- Die Etablierung von partizipativen Prozessen braucht Zeit (Informieren und Vertrauen schaffen, gerade beim Thema Gesundheit)
- Der arbeitsintensive Alltag.
- Große Erwartungshaltungen am Anfang und während des Projektes durch die MitarbeiterInnen, welche durch dieses Projekt in diesem Ausmaß (z.B. Fitnessraum) nicht erfüllt werden können. Räumlich, zeitlich und finanziell.
- Anfängliches Misstrauen gegenüber dem neuen Projekt.
- Die unterschiedlichen Arbeitszeiten und Arbeitsorte der MitarbeiterInnen gestalten die Maßnahmenumsetzungen sehr herausfordernd.
- Konzentration auf MitarbeiterInnen und KundInnen.

Zentrale Lernerfahrungen waren die Begleitung eines Projektes in dem MitarbeiterInnen und im Weiteren die KundInnen im Fokus waren. Gerade beim Thema Gesundheit hat es sich als wichtig erwiesen von Beginn an die Vorhaben zu präsentieren, vorzustellen und viel Platz für Fragen der MitarbeiterInnen zu geben. Ein Projekt, das auch die Gesundheit, die Gesundheitskompetenz der MitarbeiterInnen behandelt, verlangt nach der Schaffung einer Vertrauensbasis. Gleichzeitig müssen zu hohe Erwartungen der MitarbeiterInnen an so ein Projekt vorsichtig nivelliert werden.

Eine Herausforderung war die Vermittlung, dass es ein offenes Projekt mit zu entwickelnden Maßnahmen ist. Die KollegInnen wollten anfangs genau wissen, was alles in diesem Projektablauf passieren wird. Dies konnte jeweils mit der teilweise unbefriedigenden Antwort repliziert werden, dass wir alle gemeinsam mitbestimmen werden, wie sich der Prozess gestalten wird. Ein hoher Informationsfluss in allen Ebenen und Richtungen ist sehr wichtig und dies wurde auch immer zeitnah eingehalten.

Gerade auch bei KundInnen, die bei Interface Wien an Sprach- und Basisbildungskursen teilnahmen, bewährte sich eine einfach gehaltene Sprache, z.B. auch bei der Entwicklung der Fragebögen. Auch die

ReferentInnen bei Workshops oder Vorträgen für MitarbeiterInnen sollten nicht allzu viele Fachwörter verwenden.

Wichtig scheinen auch niederschwellige Angebote zu sein, um die einzelnen Personen der Zielgruppen dort abzuholen, wo sie stehen. Eine breit ausgesprochene Einladung und Empowerment bilden zentrale Faktoren für die Partizipation.

Die verschiedenen Arbeitsorte und Arbeitszeiten der MitarbeiterInnen stellten ebenfalls eine Herausforderung für die Organisation von Maßnahmen dar. So wurden die Vorträge und die Workshops an mehreren Terminen angeboten, sodass viele der Einladung zu diesen Veranstaltungen nachkommen konnten. Die Anmeldungen zu diesen Veranstaltungen erfolgten per Mail in einem dreiwöchigen Zeitfenster direkt an den Projektkoordinator, der die Anmeldungen dann gleich bestätigen konnte. Oder über abteilungsinterne Listen, die zur Partizipation anregten.

Der wichtigste Faktor, wie bei fast allen Projekten ist die Zeit. Gerade in einem arbeitsintensiven Bereich, wie Interface Wien durch Bildungs-, Informations- und Beratungsangebote abdeckt. Umso mehr muss man die hohe Compliance und das Interesse der MitarbeiterInnen bei diesem Projekt sehr hoch halten. Die beteiligten KollegInnen in den verschiedenen Abteilungen haben das Projekt gut in ihren Arbeitsalltag integriert. Diesbezüglich braucht so ein Projekt mehr Spielraum.

Natürlich gibt es immer Optimierungsmöglichkeiten und Lernerfahrungen. Zum größten Teil kann man sagen, dass wir vieles genau so wieder machen würden. Wünschenswert wäre eine längere Projektdauer, sodass die umgesetzten und ausprobierten Pilotmaßnahmen Zeit haben zu reifen und fest verankert zu werden. Vor allem hat sich der partizipative Charakter des Projektes als sehr vorteilhaft erwiesen, was wir immer wieder betonen wollen und können.

Anhang

Listen Sie Ihre veröffentlichbaren Beilagen zum Bericht auf. Diese sind ebenso wie der Bericht selbst im Projektguide hochzuladen.

- *Bericht der externen Gesundheitsförderungsbegleitung, beinhaltet:*
 - *Handout für die Projektvorstellung in den Abteilungen*
 - *Ergebnisse der IST-Analyse der MitarbeiterInnen*
 - *Zusammenfassung der Ergebnisse der KundInnen-Bedürfnisse*
 - *Fragebogen für KundInnen*
 - *Dokumentationsblatt für Maßnahmen*
 - *Ergebnisse der Feedback-Befragung nach den Workshops für MitarbeiterInnen*

Hinweis:

Neben dem Hochladen des Berichts ist dieser zusätzlich dem/der für das Projekt zuständigen Mitarbeiter/in des Fonds Gesundes Österreich in gedruckter Version (Papierform) zur Begutachtung und Prüfung zuzusenden.